

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Ersteinst:
außer der Sonn- und
Feiertage täglich.
Kopier für das halbe Jahr
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.
50 kr., ein Monat 85 kr.
Mit Zulassung in das
Haus 1 fl.
Eingelie Nummern 5 kr.
Mit
Polsterung:
Im Inlande
halbjährig 7 fl., viertel-
jährig 3 fl. 50 kr., 8. 28.
Im Auslande:
halbjährig 4 fl. 50 kr.
Verleger und Eigentümer:
Th. Steinhausen's Erben.
Für die Redaction ver-
antwortlich:
Georg Essig.

Interate
aller Art werden in der
Steinhausen'schen Buch-
druckerei angenommen; für
Wien borgen hieselben:
Hassenstein & Vogler,
Juli-Str. 10, Wallfischgasse 10
ferner die Annoncen-Dr.
A. Oppel, Stubenbastei 2
Rotter & Comp., I. Wiener-
gasse 13, R. Mosse, Wiener-
gasse 2; für's Ausland:
Hassenstein & Vogler in
Berlin, Hamburg, Frank-
furt am Main, Basel und
Paris; Adoli Steiner, Ann-
Str. Hamburg.
Der Raum einer einpal-
tigen Barmonseite kostet
beim einmahligen Einreden
7 kr., das 2. Mal 5 kr., das
3. Mal 5 kr., 2. B. 2. B. 2. B.
Stempelgebühren 20 kr.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhändler; in Schässburg bei Herrn C. F. Erlar, Buchhändler; in Szasz-Reen bei Herrn A. Dengjel, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard Kaufmann; in Mählbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Matritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Hermannstadt, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, 22 der Bürgergasse wofür die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

Nr. 87. Hermannstadt, Donnerstag am 15. April 1880. 95. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 14. April.

Die seit mehreren Wochen schwebende Krisis im gemeinsamen Finanzministerium hat nunmehr ihre Lösung gefunden. Seine Majestät hat bereits die Entlassung des Freiherrn v. Hofmann vom Reichsfinanzamt und seine Ernennung zum „General-Intendanten der beiden kaiserlichen Theater“ (so lautet der neue Titel des Baron Hofmann), sowie die Ernennung des bisherigen Präsidenten des ungarischen Unterhauses, Josef v. Szlavy, zum gemeinsamen Finanzminister. Was die Entlassung des Baron Hofmann betrifft, so gesteht man jetzt an unter-räthlicher Stelle, daß dieselbe schon längst ins Auge gefaßt worden war. Als Baron Hofmann das Ministerium des Äußeren übernahm, äußerte er selber aus rein praktischen Gründen den Wunsch, eine der drei Ministerstellen in der gemeinsamen Regierung einem Ungarn verließen zu sehen. Damals war das böhmische Verwaltungsgesetz noch nicht votirt, Baron Hofmann, der an der Spitze der böhmischen Commission stand, war gleichsam der Legator für die besetzten Provinzen, und seine sofortige Erhebung durch einen Ungarn erschien unzeitgemäß. Nach der Erledigung des böhmischen Verwaltungsgesetzes wurde die Frage neuerdings angeregt, und Baron Hofmann selber kam in legaler Weise den bezüglichen An-deutungen entgegen, so daß auch nicht ein Schatten von Verstim-mung oder Rancune bei der ganzen Sache mitspielte. Die Entlassung Hof-mann's geschieht denn auch in einer für ihn sehr ehrenvollen Weise.

Die „Königliche Volkszeitung“, welche in kirchlichen Dingen gewöhnlich gut unterrichtet ist, bringt einen Artikel, welcher das Schreiben des Papstes an den Kölner Erzbischof in neuem Licht zeigt. Darnach hätte der Papst nur angekündigt, er sei bereit, in Zukunft zu dulden, daß die Bischöfe die Namen der anzustellenden Priester vor der canonischen Insti-tution der Regierung mittheilen, keineswegs aber habe der Papst schon jetzt ein derartiges Zugeständniß gemacht, vielmehr hänge die Entscheidung, ob dasselbe überhaupt gemacht werde, von dem Erfolge der Verhandlungen ab, welche mittlerweile mit der preussischen Regierung weitergeführt würden. Tatsächlich stehe also im gegenwärtigen Augenblicke noch keinem einzigen Bischof das Recht zu, von der für die Zukunft angekündigten Nachgiebigkeit des Papstes Gebrauch zu machen, und daraus erkläre es sich denn auch, was man auf der anderen Seite so auffällig gefunden, daß das Schreiben an den Kölner Erzbischof ohne jede äußerliche Wirkung geblieben sei.

Der gegenwärtig in Rom befindliche Bischof von Pontiers conferirt täglich mit dem Papst und nimmt bezüglich der Haltung, welche die franzö-sischen Katholiken gegen die März-Decrete einnehmen sollen. — Vier weitere Generalräthe erheben Protest gegen die März-Decrete. — Cardinal Regnier, Erzbischof von Cambrai, hat in einem an den Präsidenten ge-richteten Schreiben ebenfalls protestirt. Die Kirche bedürfe der Orden; in seinem Sprengel sei die Stellung letzterer die regelrechte, da kein Kloster ohne Zustimmung des Ordinarius errichtet worden sei und die kirchliche Zustimmung genüge vollständig.

Aus Berlin wird gemeldet, daß die Verlängerung des österreichisch-ungarischen Handelsvertrages bis Ende Juni des nächsten Jahres bevor-stehe. Anderweitig verlaute, die Schweiz und Belgien werden die gleiche Verlängerung beantragen.

Das Ergebnis der Parlamentswahlen in England hat die franzö-sische Regierung bestimmt, den ehemaligen Finanzminister Léon Say, welcher ein langjähriger und vertrauter Freund des Herrn Gladstone ist und sich auch sonst vieler Beziehungen mit den Spitzen der liberalen Partei Englands erfreut, sofort definitiv auf den Londoner Botschafter-posten zu berufen. Herr Léon Say, der sich mit seiner Familie in

Spanien befindet, hat der Regierung angezeigt, daß er die Ernennung annehme, sein neues Amt aber erst im nächsten Monat antreten könne. In Italien wird der Wahlsieg der englischen Liberalen sympathisch, wenn auch mit Reserve, begrüßt. Der in Beziehungen zum Ministerium Depretis-Cairoli stehende „Dritto“ führt aus, daß die äußere Politik Italiens in Folge der Vorgänge, welche sich soeben in England vollzogen, keineswegs aufhören würde, eine völlig friedliche zu sein. Zugleich gibt aber das Blatt seinen Sympathien für die Liberalen in England unver-hohlenen Ausdruck und betont, daß die Italiener niemals vergessen würden, wie sehr jene die Unabhängigkeit Italiens gefördert hätten. Sei das letztere doch bei seinen ersten Schritten wie bei seinen schwersten Prüfungen gerade von den hervorragendsten Staatsmännern der liberalen Partei in England unterstützt worden. Der bemerkenswerthe Artikel des „Dritto“ schließt folgendermaßen:

„Der Triumph der liberalen Partei in England kann von den Liberalen aller Länder nur wohl aufgenommen werden, in Frankreich wie in Oesterreich-Ungarn, in Deutschland wie in Italien... Es genügt, einen Blick auf die Programme der liberalen Parteien zu werfen, und man sieht, wie diese Programme zahlreiche gemeinsame Punkte aufweisen und wie sie auf dasselbe Ziel gerichtet sind. Falls das letztere in einem Lande erreicht wird, so kommt dies wiederum allen übrigen Ländern zu statten, indem ihnen eine werthvolle Unterstützung an Sympathien und Beispielen gewährt wird. Italien wird also fortfahren, in Gemeinschaft mit Großbritannien in allen großen Fragen der europäischen Politik vorzugehen. Unabhängig von jeder Rücksicht auf die Partei oder auf Personen, glauben wir, daß die italienische Regierung stets auf die alte und erprobte Freundschaft eines Volkes wie das englische zählen kann, dessen gesunden Sinn und praktischer Geist sichere Führer bei der Entscheidung der internationalen Fragen sind und dazu beitragen werden, denjenigen Frieden zu sichern, dessen Aufrechterhaltung so sehr im Interesse Italiens liegt.“

Die Wahl des italienischen Kammer-Präsidenten gibt den beteiligten Kreisen noch immer viel zu schaffen, und bis zur Stunde konnte man sich noch nicht über den Candidaten einigen. Neuerdings ist die Idee angeregt worden, das jetzige Provisorium zu verlängern und die Leitung der Kammer-Debatten einwechseln den Vice-Präsidenten zu überlassen. Der „Berbero“ zufolge hätten Mitglieder der Majorität die Regierung aufgefordert, ihren Candidaten für den Vorschlag in der Kammer zu nominieren sowie überhaupt die Initiative in dieser Frage zu ergreifen und nicht erst abzuwarten, bis von anderer Seite her irgend eine andere ihr vielleicht minder angenehme Wahl getroffen werden wird. (Der Fall ist durch die mittlerweile telegraphisch gemeldete Wahl Cappino's entschieden worden. Die Rev.)

Auch die Schweiz hat ihre Jesuitenfrage, die dieselbst allerdings in wesentlich kleinerem Maßstabe auftritt, als in Frankreich. Von verschiedenen Blättern war dem Bundesrath vorgeworfen, er dulde, im Widerspruch mit der Verfassung, daß die Jesuiten in Canton Freiburg öffentlich wirkten. Der „Bund“ erklärt nun, daß der Bundesrath auf amtliche Erfundigungen aus Freiburg die Antwort erhalten habe, die be-treffenden Persönlichkeiten seien freilich ehemalige Jesuiten, aber längst aus diesem Orden ausgeschieden. Dabei scheint die Angelegenheit ihr Bewenden gehabt zu haben.

Gladstone wird bei seiner demnächst zu erwartenden Ankunft in London von seinen Partifreunden mit wahrhaft königlichen Ehren empfangen werden. Dem gefeierten Staatsmanne wird eine neue Equipage und seiner Gattin ein enormes Bouquet, hergestellt aus Blumen aller Welttheile, bereitet werden. — Mit der neuesten Cap-Voss ist eine Adresse der Voss an Mr. Gladstone in London eingetroffen, worin derselbe angegangen wird, seinen Einfluß zu Gunsten einer Wiederherstellung der unabhängigen

Republik Transvaal aufzubieten. — Wie der „Observer“ meldet, wird Salisbury zum Herzog ernannt werden.

Die rumänische Regierung hat in Wien in ziemlich formeller Weise erklären lassen, daß der kürzlich veröffentlichte Entwurf des Fremden-Gesetzes, welcher ob seiner seltsamen Bestimmungen überall gerechte Indignation hervorgerufen, nur ein Antrag einzelner Mitglieder der Opposition ist, daß es nicht wahrscheinlich sei, daß derselbe auch nur zur Verhandlung in der Kammer gelangen wird und daß, wenn dieser Fall eintreten sollte, die Regierung diesem Entwurfe mit aller Entschiedenheit entgegenzutreten werde.

Der „Balk“ meldet, daß bei der Neubildung des englischen Cabinets Lord Doo Russell an Stelle Lyard's zum Vizepräsidenten in Konstantinopel ernannt werden wird. Dasselbe Journal berichtet aus Brissina, daß Generalgouverneur Raziq Pascha eine Inspektionsreise nach Preizend, Mitrovitza, Novi-Bazar, Simnitza und Pleochje unternommen und daß derselbe unter den Albanesen eine so hochgradige Erregung gefunden habe, daß man jeden Augenblick einen Zusammenstoß zwischen Albanesen und Montenegro erwarten könne.

Von den Gouverneuren von Varna, Silistria und Vidin sind höchst beunruhigende Nachrichten eingelaufen. Neben vier großen Banden, die aus gewissen Pascha-Bozouks bestehen, ist eine aus 120 Tcherkessen bestehende aufgetaucht. Drei Reserve-Druschinas wurden mobilisirt, da die active Militär zur Erhaltung der Ruhe nicht ausreicht.

Der Pariser „Gaulois“ erhält aus Kairo eine Sensations-Nachricht, welche wohl der Bestätigung höchst bedürftig ist. England soll nämlich ohne alles Wissen Besitz von einer großen Provinz Arabiens, Hadramaut, ergriffen haben. Die amtliche Mittheilung von dieser Angelegenheit soll der Post vor ungefähr einem Monate durch den Valt von Peshawar, Raschid Pascha, gemacht worden sein. Man nimmt an, daß diese neue Concession der Türkei der Preis für die Hindereise sei, welche die englische Regierung der Regelung der griechischen Grenzfrage entgegensetzt.

Der Brief des Prinzen Napoleon.

Berlin, 11. April.

Während die Kaiserin Eugenie auf der Fahrt nach Afrika er-griffen ist, um an der Todesstätte ihres unglücklichen Sohnes zu weinen, ist in Frankreich der „rote Prinz“ aus seinem Versteck hervorgetreten, um sich der Nation als Erbe der napoleonischen Erinnerungen und Hoffnungen anzukündigen. Denn einen anderen Zweck kann der bereits mit-getheilte Brief des Prinzen Jerome über die Jesuiten- und Ordensfrage wohl kaum haben. Wenn der Prinz mit der Veröffentlichung dieses Schreibens den Zweck verfolgt hat, zu überraschen, Aufsehen zu erregen, seine fast vergessene und verbläbte Persönlichkeit wieder in den Vorder-grund des öffentlichen Interesses zu schieben, so hat er seinen Zweck gewiss erreicht: sein entschiedenes Eintreten für den Standpunkt der Re-gierung, sein scharfes Vorgehen gegen die Jesuiten und die ihnen be-zugeordneten monarchischen Parteien trifft sowohl die eine wie die andere Seite völlig unvorbereitet. Der Prinz macht plötzlich wieder von sich reden, er spielt wenigstens für den Augenblick eine öffentliche Rolle; er weist sich der Nation wieder ins Gedächtniß zu rufen, ohne doch die ihn selber höchlich überwachenden Republikaner gegen sich herauszufordern, ohne der Regierung Anlaß zum Einschreiten zu geben. Man muß sagen, daß in dieser Tactik eine gehörige Dosis coisifcher Schlaueit und Verschlagen-heit steckt.

Auch die Art, wie er seine Stellungnahme an der Seite der republi-kanischen Regierung begründet, zeugt von kluger Berechnung. Er erinnert

Feuilleton.

Doctor Davenal.

Eine Geschichte aus dem wirklichen Leben, nach dem Englischen, von Mrs. Ch. Wood. (58. Fortsetzung.)

XIV.

Sonderbares Zusammentreffen.

Erinnert sich unser freundlicher Leser vielleicht des strengen Winters von 1860? Wie es in London wieder einmal jene alten, fast in Ver-gessenheit gerathenen Weihnachtsstöße gab, wo die Eiszapfen lang und funkelnd vom Dächern und Bäumen niederhängen und alle Wasser fest und stark zugefroren sind und Schlittschuhläufer zu Hunderten die lustige Eis-bahn durchkreuzen?

Es war ein bitterkalter, ein böser Winter, der das Jahr 1860 eben schloß, und eine ungewöhnliche Anzahl armer und verlassener Kranken ging in jenen Wochen vor Weihnachten und Neujahr in ein besseres Jenseits über. Schärfer und rauher als jemals dieses der Nordwind, und wenn dünnel das armen Frank Allison gedachte, wie froh war er in seinem Herzen, daß der Freund die Strenge dieser ungewöhnlich harten Jahres-zeit nicht fühlen mußte!

Bei Miß Bettina findet der Leser in dieser Weihnachtswoche zwei junge Bursche vor, dessen er sich aus Dr. Davenal's Hause noch erinnern mag, die kleinen Neffen aus Westindien, Dick und Leo. Letzteren hatte Sara im September schon nach London geholt und ihn gepflegt, denn er wollte sich von seinem Unfälle mit dem gebrochenen Arm gar nicht erholen. Master Dick gedieh merkwürdig und war ein baumstarker Junge, der mehr Stachelern und überhaupt Eßbares zu vertilgen im Stande war, als Tante Betty jemals begreifen konnte, und der nun auf Sara's dringender Fürbitte und sehr gegen der Tante Wunsch und Willen die Ferienwoche

in London zubringen durfte. Sie meinte, London sei durchaus kein Ort für Master Dick, der in allerlei Malsheur dort gerathen könnte; aber Sara hatte sich verbürgt, ihn in Ordnung zu halten, was freilich ein etwas gewagtes Versprechen genannt werden mußte.

Und wie stand es nun mit der großen Metallminen-Aktiengesellschaft? Sie hatte für immer das Zeitliche gesegnet! Es hatte ein ominöses Ende damit genommen. Barker war auf Reisen gegangen und kehrte nicht heim, dem Sturm freiwillig entgegenzutreten; es schien, als ob keine Macht des Gesehes ihn zur Rückkehr zwingen könne, denn dem gericht-lichen Einschreiten war die Sache mit dem Schwbby, wenn auch knapp, entgangen, und er unterhielt mit einigen der verzweifeltsten Actionäre einen höchst unangenehmen Briefwechsel, in dem diese ihm rundweg versicherten, er verdiene mehr als einmal gehangen zu werden.

Und Master Gray? Master Gray war nirgends zu finden, so viel Mühe sich die Actionäre auch damit gaben, sein Versteck zu erkundschaffen. Man vermutete, er müsse auf's Land gegangen sein, wahrscheinlich mit Barker, und man suchte ihn deshalb vielleicht minder angelegentlich in London, als außerdem gesehen wäre. Das Davorlaufen vor irgend einer Gefahr ist meistens viel schlimmer, als das Bleiben; wäre Master Gray vor diesen Actionären nicht entflohen, er hätte ohne Zweifel gefunden, daß sie weniger zu befürchten drohten, als ihre Belen ihn befürchten ließ. Längst war das Haus in Grosvenor-Place mit all' seinem Pomp und Glanz von Master und dessen Frau verlassen worden und die Weiden hatten so kurze Zeit darin zugebracht, daß es Jedermann ein Traum dünkte.

Master Dick stand bei Tante Betty im Speisezimmer und trommelte auf die Fensterscheiben und schaute mit funkelnden Augen hinab auf die Straße, wo die glitzernden Eisbahnen an den Gassen hinliefen, seines Herzens ianigste Freude und Wunsch, auf denselben glittchen zu dürfen, ein Vergnügen, das ihm ein recht armerlicher Ertrag dünkte, für die von Tante Bettina streng verpönte Lust, auf dem Teich Schlittschuh zu laufen. Leo schaute gleichfalls hinab, aber er hatte minder heftige Begierde nach dem Eisvergnügen, denn er war noch immer schwach und kränklich. Er trinkten, brummte Dick, die Tante redet immer vom Ertrinken

auf dem Eise! Was für Nachtmühen müssen die Jungen sein, wenn sie überhaupt ertrinken! Und vollends heute, wo das Eis so fest trägt. Es ist insam! sage ich, Leo. Dattel Richard hätte mich Schlittschuh laufen lassen, wenn er lebte. Dick war auf's Äußerste gekränkt, des Verbotes wegen, und wäre ohne Zweifel in offene Rebellion gegen die alte Tante ausgebrochen, wenn er sich nicht gefürchtet hätte, augenblicklich für die Feiertage zur Kostschule zurück wandern zu müssen. Er legte sich mürrisch auf die Kante eines Sessels und fuhr fort zu brummen: Alles ist jetzt doch anders.

Sara war mit dem Knaben allein, denn eben hatte Bettina mit Leo das Zimmer verlassen, da dieser um die eilfte Morgenstunde seine Arznei nehmen mußte. Ja wohl! dachte Sara. Alles ist jetzt anders! Sollte sich schämen, die Tante Betty! So ein dickes Eis und ein Mensch soll nicht darauf Schlittschuh laufen dürfen! Das sind mir schöne Ferien. Dick's Unmuth schien den Gipfelpunkt erreicht zu haben, und läugne Entschlüsse strebten in seiner Seele zum Durchbruch zu kommen. Hol's der Geier! sagte er, aufspringend, ich brauche keine Amme mehr, soll' ich meinen. Damit packte er seine Mühe und wollte das Zimmer verlassen.

Nein, Dick, Du darfst nicht gehen, sagte Sara, des Knaben A ersassend, Du weißt, ich habe mich für Dich bei Tante Bettina verbürgt. Ich gebe ja nicht Schlittschuh laufen auf die Serpentine, versehe Dick, fürchte Dich nicht, nicht einmal in die Nähe von dem Teich, noch von einem anderen Wasser. Ich will nur glittchen gehen auf den kleinen Dingen da drunten auf der Straße. Man kann nicht von mir ver-langen, daß ich den ganzen Tag da sitze und Daumen drehen soll, denk' ich. Ich gebe Dir mein Ehrenwort, Sara, daß ich wahr rede.

Sara ließ ihn los. Von dem Augenblicke an, als Dick sein Ehren-wort gegeben, konnte sie völlig ruhig über ihn sein. Obwe dasselbe würde Master Dick schnurstracks der Serpentine geradene sein. Das ist wahr, aber sol' nein, um keinen Preis brach er jemals sein Wort.

Indeß entschädigte sich der junge Herr nach Kräften für die Be-schränkung seines Lieblingsvergnügens. Keine Schlittschuhen auf so und so

U. 3. 358/1880.

[247] 2-3

Edict

Die im Meierhofe in der Saathor-Vorstadt, Heibengasse Nr. 4, befindlichen gut eingerichteten Schüttböden, sowie ein Trockenboden sind vom 1. Juli l. J. an zu vergeben.

Das Central-Amt der sächsischen Universität.

Aus dem Amtsblatte.

Vocitationen.

- Am 20. April (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Hofan Wierhoff in D. Döll. (Tordauer Gerichtshof.)
Am 20. April (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Jakob Krüger in Muzina. (N. Engeber Bezirksger.)
Am 20. April Liegenschaften des Stefan Miska in Balca Dofulut. (Abrudbányaer Bezirksgericht.)
Am 20. April Liegenschaften des Dan. Cietes in Derz. (Szélely-Udvarhelyer Gerichtshof.)
Am 21. April Liegenschaften des Mihaiu Maris in Marifel. (Klausenburger Gerichtshof.)
Am 21. April Liegenschaften des Franz Danes in Körös. (Kézdi-Báráhelyer Gerichtshof.)
Am 21. April Liegenschaften der Maria Dan in Sztojfalva. (Dezer Gerichtshof.)
Am 21. April Liegenschaften des Joffi Voces in Lunka. (Korosbanpaer Bezirksgericht.)

Anforderungen.

Vom Maros-Báráhelyer Gerichtshof zur sofortigen Anmeldung von Ansprüchen auf den Barbara Darabont'schen Nachlass in Nagyar-Kögen.
Vom Kézdi-Báráhelyer Gerichtshof zur sofortigen Anmeldung von Ansprüchen auf den Agnes Káßi'schen Nachlass in Marosfalva.

Promessen

ungarische Prämien-Lose, fl. 100,000 Haupt-Treffer, Ziehung am 15. April 1880, à 3 fl. sammt Stempel, bei Abnahme von 10 Stück 1 gratis, zu haben in der Wechselstube des P. J. Kabdebo in Hermannstadt.

Unterricht

gibt Unterzeichnete im Schnittzeichnen, Kleidermachen und Weißwäschewäben. Auch werden elegante Damenkleider verfertigt.

Johanna Nádaskay, Seltnergasse Nr. 9.

Kufsteiner hydraulischer Kalk, Perlmoser Portland-Cement stets vorrätig bei J. B. Misselbacher senior's Depot in Karlsburg.

Trunksucht, fogar im höchsten Stadium, heilt unter Garantie, auch ohne Vorwissen des Patienten und ohne der Gesundheit zu schaden, der Erfinder Th. Konetzky, Droguist, Berlin, Bernauerstraße 99. Die zweckentsprechende Wirksamkeit der von mir erfundenen Mittel ist von Patienten vorzüglich preisgegeben und königlich bayerischen Kreisgerichten eidlich bestätigt, und von einem Sanitätsrathe geprüft. Man wende sich deshalb direct an mich und lasse Nachahmer unbeschadet, da mehrere derselben sogar ihren Namen fälschen und überhaupt Schwindel treiben. Amtlich beglaubigte, sowie eidlich bestätigte Atteste gratis und franco.

Zu verkaufen.

In der Burgergasse, Haus-Nr. 10, ist ein leichter Einspänner-Phaeton, ein Zweispänner-Phaeton und ein Feder-Koberwagen (alle drei Wagen in sehr gutem Zustande) zu verkaufen. Näheres bei Eigentümer im Hause daselbst.

Aviso!

Samstag den 17. April d. J. Bier-Ausschank aus der „Ersten Siebenbürger Dampf-Bierbrauerei“.

Es sind keine Wähen und Kosten gescheut worden, um das Geschäft auf die Höhe der Zeit zu stellen, es wurde das beste Malz, der beste Hopfen verwendet und daraus ein Bier erzeugt, welches an Feinheit keinem wie immer beliebigem Biere nachstehen wird.

Man bittet nur um gerechtes Urtheil. Bei Bedarf an Flaschenbieren bitte sich an die Firma: Rumler & Nikol. Habermann, Sodafabrik, Schwimmschulgasse, zu wenden.

Johann Habermann.



Die Chinurinde ist eines der hervorragendsten Stärkungsmittel, die der Arzneischatz besitzt; die wirksamen Principien derselben sind hier mit dem Eisen in seiner löslichsten Form vereinigt und dieses Mittel wird daher selbst von zarten Frauen und schwächlichen Kindern leicht vertragen.
Sirope de Quinquina ferrugineux de Grimault et Co., Pharmaciens à Paris.
Haupt-Depôt in Wien für En-gros-Versendungen bei Bruno Raabe, Bäckerstraße Nr. 1; Philipp Röder, Wienstraße Nr. 15; - General-Depôt für Ungarn: in Pest bei Josef v. Török, Apotheker; in Hermannstadt bei J. B. Misselbacher & Söhne, Friedrich Thallmayer, Kaufleute, und bei den Apothekern W. Platz, C. Jikeli, C. Müller, W. F. Morscher; in Schässburg bei J. B. Teutsch.

Unentbehrlich für jeden Haushalt!

Wäsche-Rollen- und Pressen-Fabrik

Klein, Werginz und Comp., Wien, VI., Kasernengasse 6,



Briefliche Bestellungen werden gegen Nachnahme effectuirt, Prospekte gratis und franco zugesandt.

1000 Gulden derjenigen Dame, welche nach Gebrauch meiner Sommersprossen-Salbe...

Die besten und billigsten Eiskästen, Aufzüge und Moussépipen von Anton Wiesner, I. I. Hoflieferant, Nachfolger Joh. Ev. Schmidinger, Wien.

Mannschwäche, Nervenzerrüttung, Geheime Jungensünden und Ausschweifungen. Dr. Wrun's Peruin-Pulver (aus peruanischen Kräutern erzeugt).

Anton Dreher's EXPORT-FLASCHENBIERE. Bestellungen sind, bei garantirter Echtheit und Haltbarkeit der Export-Flaschenbiere, einzig und allein an die Anton Dreher'sche Brauerei in Steinbruch, oder an deren bevollmächtigte General-Depositeurs DIETRICH & GOTTSCHLIG, Budapest, zu adressiren.

Binnen 14 Tagen vertreibt die weltbekannte Dr. Rix'sche Original-Pasta Pompadour jede Unreinigkeit aus dem Gesichte...

Mattoni's Ofner Königs-Bitterquellen, Franz Deák-Quelle, St. Stefans-Quelle, Hunyadi-Mathias-Quelle, Graf St. Széchenyi-Quelle.

Wilhelm's antiarthritischer antirheumatischer Blutreinigungsthee als Frühjahrs-Cur als das einzige und sicher wirkende Blutreinigungsmittel anerkannt.

Allein echt erzeugt von Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen (Nied. Oesterr.). Ein Vacker, in 8 Gaben getheilt, nach Vorschrift des Arztes bereitet, sammt Gebrauchsanweisung in diversen Sprachen 1 Gulden, separat für Stempel und Packung 10 kr.